Abo **Schülerproteste in Frankreich**

Sie zünden das Land an. Warum eigentlich?

Schüler und Studierende blockieren Hunderte Schulen in ganz Frankreich. Und sie tragen ihren Protest auf die Strassen. Gemeinsam ist ihnen eines: Sie fühlen sich vernachlässigt.

Alexandra Föderl-Schmid Paris
Publiziert: 11.10.2026, 11:09



Brennende Barrikaden vor dem Gymnasium Toulouse-Lautrec in Toulouse (8. Oktober 2026).
Foto: Lionel Bonaventure (AFP)

Hören Sie diesen Artikel:
00:00 / 05:01 1X
AI Voice by BotTalk

Mitte September nahm an einer Oberschule in der Region Paris eine Bewegung Fahrt auf, die mehr Mittel für Schulen fordert. Mittlerweile haben sich die Demonstrationen auf ganz Frankreich ausgeweitet. Die Proteste schlagen in den Städten immer wieder in Gewalt um – auch der Polizei wird unangemessene Härte vorgeworfen. Fast 7000 überwiegend junge Menschen sind laut Innenministerium festgenommen worden. Was treibt denn die Jugendlichen auf die Strasse? Wir haben einige von ihnen am Rande von Demonstrationen in Paris gefragt.

Maxence Benard (21), Student



Maxence Benard studiert an der Sorbonne in Paris Geschichte.

Foto: Alexandra Föderl-Schmid

«Ich bin hier, weil es wichtig ist, unsere Solidarität mit allen Schülerinnen und Schülern zu zeigen. Auch wenn mich die Massnahmen nicht direkt betreffen, weil ich nicht mehr auf der Schule bin, ist es mir sehr wichtig, meine Solidarität zu zeigen, weil ich selbst auf dem Gymnasium war. Das ist vier Jahre her. Ich weiss also, mit welchen Problemen sie jetzt konfrontiert sind.

Es ist auch wichtig, zu zeigen, dass sich die verschiedenen Kämpfe überschneiden. Für viele junge Menschen ist es schwer, sich eine Zukunft vorzustellen, wegen der KI und der hohen Lebenshaltungskosten. Deshalb ist es auch entscheidend, dass Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und aus verschiedenen Altersgruppen demonstrieren, bis Veränderungen kommen. Das ist das Einzige, was wir tun können: Wir können nur unsere Stimme erheben. Denn es muss mehr Geld für Bildung geben.

Hier in Frankreich, unter der aktuellen Regierung, ist der wichtigste Haushaltsposten der Schuldendienst, und das ist ein starkes Symbol für den Bruch, den radikalen Wandel, der gerade stattfindet. Wir müssen durchsetzen, dass die Bildung an erster Stelle stehen muss, denn sie ist unsere Zukunft. Sich auf die Schulden zu konzentrieren, ist die falsche Antwort. Es geht nicht nur um unsere Zukunft als Studierende, sondern um die Zukunft Frankreichs. Investitionen in die Bildung werden unser Land langfristig stärker machen.»

Leny und Marley Clodomar (17 und 16), Schüler



Leny (M.) und Marley Clodomar mit ihrer Mutter Sylvie. Die beiden besuchen das Lycée Jean Macée in Vitry-sur-Seine.

Foto: Alexandra Föderl-Schmid

«Wir sind, begleitet von unserer Mutter Sylvie, hier, weil wir aus der Banlieue sind. Wir haben das Gefühl, noch schlechter behandelt zu werden. Wir sind Gymnasiasten, wir brauchen Ressourcen. Wir haben zu wenig Lehrkräfte, ausgefallene Stunden werden nicht ersetzt. Die Lehrer machen auch zu viele Pausen. Das Gymnasium ist in einem bedauernswerten Zustand. Die Klassen sind viel zu voll, und im Sommer ist es in den Räumen unerträglich. Ausserdem ist das System für die Hochschulzulassung katastrophal. All das muss geändert werden, das sind unsere Forderungen.»

Nils D. (23) und Milo B. (20), Studenten



Nils D. (l.) studiert Ingenieurwissenschaften an der Sorbonne in Paris, Milo B. studiert Grafikdesign in Paris.

Foto: Alexandra Föderl-Schmid

Milo: «Ich studiere Grafikdesign, und wir sehen, dass unser Budget sehr gering ist. Wir arbeiten mit sehr alten Versionen unserer Software. Wir benutzen Adobe 2013, bei uns laufen noch Programme wie Windows 7 und manchmal sogar noch Windows XP. Es ist schwierig, unter solchen Bedingungen zu arbeiten und kreativ zu sein. Wir müssen ausserdem Praktika finden. Die Budgets dafür werden auch fortlaufend gekürzt, sodass es schwierig ist, einen Platz zu finden. Wir laufen Gefahr, unser Studium in den nächsten Jahren nicht fortsetzen zu können, weil finanziell gekürzt wird. Das ist unser Hauptgrund, warum wir hier protestieren.»

Nils: «Das Budget in Frankreich für den Bildungsbereich wird immer stärker gekürzt. Wir nehmen das wie einen Witz wahr, so als würden wir nicht zählen. Ich meine, wir sind doch die Jugend, ei-

gentlich die Zukunft des Landes. Die Politiker sagen das zwar, aber sie handeln nicht danach. Und das Geld, das an die Hochschule kommt, fliesst in die Forschung, weil unsere Dozentinnen und Dozenten Forschende sind. Das kommt nicht bei uns an, den Studierenden.»

Norma (17) und Camille (18), Schülerinnen

«In unserer Schule funktioniert so vieles nicht, wir haben nicht einmal Toilettenpapier. Die Schulen haben nicht genug Geld, das System finanziert Bildung nicht. Und dabei wird so viel Geld in unserem Land für das Militär ausgegeben. Auch unsere Klassen sind zu voll, wir waren viele Jahre 32 Schülerinnen und Schüler, jetzt sind wir 28. Wer aus der Schule geschmissen wird, hat dann auch keine Chance mehr, irgendwo anders einen Platz zu finden, es gibt keine Unterstützung. In den Banlieues ist die Situation noch viel schlechter, die haben nicht einmal genug Lehrer. Wir protestieren auch gegen die Polizeigewalt, das ganze Land ist entzweit.»

Fehler gefunden? Jetzt melden.

66 Kommentare